

Region

«Käfer und Flechten, die nur auf alten Eichen leben, werden zerstört»

Umstrittene Waldrodung in Rümlang 80 Riesenbäume werden mit der Rodung für die erweiterte Deponie Chalberhau gefällt. Zwei Naturfachleute erklären bei einem Rundgang, warum der Verlust noch viel weiter greift.

Anna Bérard

Der Spaziergang führt durch ein urwaldähnliches Gehölz. Selbst der Weg ist mit Sprösslingen und Gräsern überwachsen. Mächtige Eichen schicken ihre knorrigen Äste über unsere Köpfe, während die Zweige dichter Sträucher unsere Hosenbeine streifen. Ein Rotkehlchen singt aus dem Unterholz. Wäre nicht das beständige Rauschen im Hintergrund, würde man glatt vergessen, dass dieser prächtige Wald vor den Toren der Stadt Zürich liegt und die Autobahn in unmittelbarer Nähe vorbeiführt.

Andreas Keel führt die Gruppe – zumeist Vorstandsmitglieder der Natur- und Vogelschutzvereine im Bezirk Dielsdorf – durch das Waldstück am äussersten Zipfel von Rümlang. «Standorte mit so vielen alten Eichen wie hier sind rar im Kanton.» Keel ist Ökologe und war bis zu seiner Pensionierung als Projektleiter bei der kantonalen Fachstelle Naturschutz tätig. Mit dem Waldgebiet Chalberhau beschäftigt er sich aber als Privatperson. Er hat mit Christine Tanner, Ärztin und Naturfreundin aus Wallisellen, die Riesenbäume im Rümlanger Waldstück zwischen Glattbrugg und der Stadt Zürich kartiert.

Das Resultat lässt aufhorchen: 80 Bäume haben einen Durchmesser von 80 bis 250 Zentimeter. Und: Die meisten der 80 Riesenbäume stehen genau dort, wo die Erweiterung der Deponie



Ökologe Andreas Keel erklärt, warum der Wald am Standort der geplanten Deponieerweiterung einzigartig ist. Foto: Leo Wyden

Chalberhau geplant ist. «Der wertvollste Teil des Waldes würde für immer verschwinden, falls die Deponieerweiterung so kommt, wie sie derzeit geplant ist», sagt Keel, will aber dennoch klarstellen, dass Tanner und er nicht gegen eine Deponieerweiterung sind, nur gegen den aktuell geplanten Standort.

Föhren und Blumenwiesen als Ersatz

Die Betreiberin der Deponie, die Eberhard Recycling, will neun Hektaren des Waldes für eine sogenannte Deponie Typ B roden. Das heisst: Sie will auf der Fläche leicht verschmutztes Aushubmaterial lagern, das bei den vielen Baustellen im Grossraum

Zürich anfällt. Sobald die Deponie voll ist, wird die Fläche wieder aufgeforstet. Mehr noch: Mit der Wiederaufforstung soll der Artenreichtum höher als heute sein. Geplant sind ein lichter Föhrenwald sowie Mager- und Trockenwiesen.

Eberhard schreibt dazu auf der Firmenwebsite: «Der Natur stehen mit diesen Massnahmen nach wenigen Jahren wieder wertvolle Lebensräume zur Verfügung. Im Vergleich zum Ausgangszustand sind diese artenreicher.»

Keels Ansatz zielt nicht gegen die geplanten Massnahmen. «Aber wieso etwas zerstören, das von Natur aus wertvoll ist?» Für einen alten Wald wie jenen im

Chalberhau gebe es schlicht keinen Ersatz. «Eine 400-jährige Eiche kann unmöglich ersetzt werden.» Denn diese ist der Lebensraum von rund 30 seltenen Käferarten, von Nachtfaltern, Fledermäusen, dem Mittelspecht und – nicht minder bedeutend – von Flechten, die nur auf alten Eichen vorkommen. Diese weisen durch die vielen abgestorbenen Äste einen hohen Anteil an Totholz auf. Und Totholz gilt als Indikator für die Artenvielfalt.

«Die Bedeutung des Waldes Chalberhau entspricht mindestens einem kantonalen Naturmonument», ist Keel überzeugt. Solche Naturflächen gelte es dringend zu schützen, damit dem Schweizer Wald nicht dasselbe Schicksal wie dem Urwald Brasiliens drohe. «Wir sind nicht viel besser als Jair Bolsonaro. Bei uns geht man nur versteckter vor.»

Hoffen auf Einsprachen der Umweltverbände

Ist ein Lebensraum einmal zerstört, sind viele Tier- und Pflanzenarten für immer weg. Dass ein Ersatz für den alten Wald nicht möglich ist, erklärt Christine Tanner anhand von Käfern und Flechten, die auf alte Eichen angewiesen sind. So leben der Plattnasen-Holzrüssler und der Binden-Schwarzkäfer, sogenannte Urwaldrelikte, ausschliesslich auf uralten Eichen in den Baumkronen. «Es besteht die Idee, Totholzinseln für Käfer anzulegen. Aber das funktioniert

nicht», so Tanner. Auch die Flechten lassen sich laut Tanner nicht einfach versetzen. «Es braucht mindestens 20 Jahre, bis klar ist, ob es funktioniert.»

Den Rundgang organisiert hat die grüne Kantonsrätin Wilma Willi aus Stadel, die im Namen von Birdlife Zürich zum Anlass eingeladen hat. Ihr Anliegen: «Die Schönheit des Waldes zu zeigen, bevor er möglicherweise für immer verschwindet.» Tanner und Keel äussern sich klarer. «Nur Einsprachen von nationalen Verbänden können die Rodung noch verhindern», sagt Keel. Beide hoffen sie auf Unterstützung der Umweltverbände, etwa von Birdlife Schweiz. Die Chance, dass die alten Bäume nicht gefällt werden, erachten sie als intakt.

Die Vorgeschichte: Der Kantonsrat hat am 29. März die Teilrevision des kantonalen Richtplans verabschiedet und damit die planerische Grundlage für die Deponieerweiterung gelegt. Jetzt erarbeitet die Betreiberin der Deponie, die Eberhard Recycling AG, den Gestaltungsplan aus. Diesen wird die kantonale Baudirektion festsetzen müssen, bevor die Baubewilligung erteilt werden kann. Im Gestaltungsplan sind die vorgesehenen Bauten und Anlagen, die Zufahrten und die Wiederherstellung der Flächen nach Nutzungsende der Deponie festgelegt. Zusätzlich zum Gestaltungsplan braucht es eine Umweltverträglichkeitsprüfung.

Millionen-Abstimmung im September

Bülach Der Bülacher Stadtrat hat das Projekt für einen dreistöckigen Modulbau beim Schulhaus Lindenhof verabschiedet. Die Genehmigung des erforderlichen Kredits von 6,125 Millionen Franken liegt bei den Stimmberechtigten. Die entsprechende Abstimmung ist für den 26. September geplant. Das Stadtparlament hat dem Projekt bereits am 15. März zugestimmt. Es hat jedoch den ursprünglichen Antrag von Primarschulpflege und Stadtrat angepasst: Drei statt zwei Stockwerke, ein Kredit von 6,125 Millionen Franken anstelle 4,525 Millionen Franken.

Der Modulbau soll auf dem Grundstück «Alter Bahnhof» neben der Schulanlage Lindenhof erstellt werden. Er wird benötigt, um das grosse Wachstum an Schülerinnen und Schülern bis zur Fertigstellung der neuen Schulhäuser Guss und Allmend in den Jahren 2025 und 2026 aufzunehmen. (red)

Sanierung der Niederglatterstrasse

Niederhasli Die bestehende Wasserleitung in der Niederglatterstrasse, Abschnitt Lindenhofstrasse, stammt aus dem Jahr 1972 und ist altersbedingt zu ersetzen. Mit der Hauptwasserleitung werden gleichzeitig die Hausanschlussleitungen erneuert. Der Belag des Fusswegs ist ebenfalls sanierungsbedürftig und flächendeckend zu erneuern. Der Beginn der Bauarbeiten ist im Juni geplant. Das Projekt soll spätestens Ende September abgeschlossen sein. Der Gemeinderat hat im Januar die Kredite für die Erneuerungen als gebundenen Kosten im Umfang von 250'000 Franken freigegeben. (red)

Zeitreise

Die Ikone, die sich nur widerwillig ablichten liess

Das Recht auf Privatsphäre gilt nicht für alle gleich. Sehr bewusst wird dies immer wieder jenen, die regelmässig in der Öffentlichkeit stehen: Promis, Sportler, Politikerinnen. Ob das Recht auf ein von der Öffentlichkeit geschütztes Privatleben besteht, ist immer wieder eine Frage des Ermessens – eine Frage zudem, die im Zuge der Digitalisierung nicht einfacher geworden ist. So mancher Übertritt sensationslüsterner Medien erfolgte freilich vor dem Geburtsdatum des Internets. Einer davon ist nicht nur relativ gut dokumentiert, sondern spielte sich auch noch in der Region Unterland ab. In der Hauptrolle: Audrey Hepburn.

Mit der Komödie «Ein Herz und eine Krone» von 1953, für deren Hauptrolle sie später einen Oscar erhielt, war Hepburn bereits zur Weltberühmtheit geworden. Bekannt war auch, dass sie sich gern mit ihrem damaligen Ehemann Mel Ferrer in die Schweiz zurückzog, weg von Hollywoods Trubel auf den Bürgenstock oder auch viele Jahre später in die Region Genfersee. Mitte Februar 1957 landete die Schauspielikone mit einer Douglas DC-7C der Swissair am Flughafen Zürich, um einmal mehr vor den Paparazzi Ruhe zu geniessen. Daraus wurde je-



Die Schauspielerin Audrey Hepburn landete mit einer Douglas DC-7C der Swissair am Flughafen in Kloten. Ihre Begeisterung über den Fotografen schien sich aber in Grenzen zu halten. Foto: Keystone

doch nichts – obwohl sie explizit den Wunsch geäussert hatte, nicht im Rampenlicht stehen zu wollen.

«Nette» Schnappschüsse

Das Paar hatte von Genf aus seinen Wunsch bekannt gegeben, in Kloten unbehelligt von Reportern und Fotografen aussteigen zu können. Die Fotografen wiederum hatten von Hepburns Ankunft im Unterland Wind bekommen, bevor dieser Wunsch es nach Zürich schaffte. So wurden sie, Berichten von damals zufolge, vor Ort darüber informiert, dass sie die Blitzerei zu unterlassen hätten. Sie blitzten dennoch; und tags darauf machten einige Zeitungen auch keinen Hehl aus ihrem Triumph. Obschon sich das Paar jede Publizität verboten hatte und auf dem Flughafen alle Vorsichtsmassnahmen getroffen worden waren, sei manch netter Schnappschuss gelungen – so ist es in einer Zeitung von damals nachzulesen.

Ein Glück für die Schweiz, dass Hepburn nicht nachtragend war. Vom 30. April 1959 datiert schon die nächste Archivaufnahme von Keystone, welche die Schauspielerin am Zürcher Flughafen zeigt. Am 19. Dezember 1964 reichte es dann sogar für ein Interview vor Ort in Kloten. (sam)

Geänderte Öffnungszeiten

Niederhasli Mit punktuellen Massnahmen sollen die verschiedenen Dienstleistungsprozesse und Abläufe innerhalb der Gemeindeverwaltung kurz- und mittelfristig optimiert werden. Der Gemeinderat hat den Gemeindegemeinderat und das Verwaltungskader beauftragt, anhand einer Ist-Analyse und Evaluation der Besucherfrequenzen ein Konzept auszuarbeiten. Eine der Massnahmen betrifft die Anpassung der Öffnungszeiten per 1. Juli 2021. Neu bleibt die Gemeindeverwaltung am Standort des Gemeindehauses am Dienstagmittag geschlossen, um dem Personal Backoffice-Arbeiten oder das Aufbereiten von Online-Geschäften zu ermöglichen, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Die Auswertung der Schalterkontakte habe zudem gezeigt, dass der Montag im Vergleich mit den anderen Wochentagen am stärksten frequentiert wird. In Konsequenz dessen werde der traditionelle Abendverkauf bis 18.30 Uhr von Mittwoch auf den Montag verschoben. (red)

Neue Öffnungszeiten: Montag 8.30 bis 11.30 Uhr, 14 bis 18.30 Uhr; Dienstag 8.30 bis 11.30 Uhr, Nachmittag geschlossen; Mittwoch, Donnerstag 8.30 bis 11.30 Uhr, 14 bis 16.30 Uhr; Freitag 7 bis 13.30 Uhr durchgehend.